

(Fortsetzung zu Seite 5890.)

und die »Union des Syndicats des Libraires de France, Chambre syndicale des Libraires de France« (seit 1892) mit den unsern deutschen Kreisvereinen entsprechenden, größtenteils auch im Jahre 1892 gegründeten »regionalen Syndikaten«, 15 an der Zahl, worunter natürlich das Pariser Syndikat weit aus das bedeutendste ist.

Die alphabetische Liste der Buchhändler Frankreichs und der Kolonien enthält rund 7200 Namen; diese Zahl allein erklärt uns, daß nicht nur alle Buchdrucker, Lithographen, sondern auch alle Papierhändler und verwandte Kleinbetriebe ohne offenkundige Sichtung mit aufgenommen worden sind. Die Firmenaufnahmen sind sehr knapp und beanspruchen meistens nur eine einzige, selten drei oder mehr Zeilen. Bei den größeren Firmen finden wir unter Zuhilfenahme zweckmäßiger Abkürzungen die Angabe des Pariser Kommissionärs, des Tages, an dem dieser Sendungen macht, der Mitgliedschaft buchhändlerischer Vereine, des Gründungsjahres, der gepflegten Spezialitäten, sowie die Mitteilung, ob unverlangte Sendungen angenommen werden oder nicht, endlich die Angabe der erhaltenen Orden und anderen Auszeichnungen — was uns, wegen unsrer Titelsucht im Ausland oft lächerlich gemachte Deutsche, eigenartig berühren mag.

Der zweite Hauptteil bringt dasselbe Verzeichnis der Buchhändler, nach Departements und Städten geordnet, Paris an der Spitze, mit Angabe der Einwohnerzahl, der Postanstalten usw., die Ordensauszeichnungen nicht zu vergessen. Es folgt eine Liste der Spezialverleger, nach folgenden Gruppen geordnet: Landwirtschaft, Technik und Gewerbe, Kunst, Rechtswissenschaft, Luxusausgaben, Erziehung und Unterricht (Schulbücher), Geographie, Geschichte, Kriegs- und Marineliteratur, Griechische und römische Klassiker, Fremde Sprachen, Französische Literatur und Belletristik, Geschenkwerke, Preisverteilungsbücher (Jugendchriften), Mathematik, Medizin, Philosophie und Moral, Religion und Gebetbücher, Staats- und Volkswirtschaft, Okkultismus, Naturwissenschaften, Vulgarisation. Hieran schließt sich eine Liste von Lieferanten des Buchgewerbes und von Fachzeitschriften des Buchhandels und -gewerbes, deren stattliche Anzahl, 30, uns überraschen dürfte.

Der letzte Hauptteil enthält auf 80 Seiten eine vielseitige Reihe von praktischen Angaben und Tabellen für französische Geschäftsleute im allgemeinen und Buchhändler bzw. Verleger im besondern: Abdruck der Preßgesetze und des Gesetzes zum Schutze des geistigen Eigentums; Adressen der Ministerien, der Pariser Bürgermeisterien, der Gesandtschaften und Konsulate (mit Bureaustunden), Tabellen der Papier- und Buchformate, Normal-Tarife für Druckerarbeiten, Proschüren und Einbände Korrekturtabelle, Auszüge aus dem Postreglement nebst vollständigen Tarifen für Postsendungen, Telephongespräche, Telegramme und Postpakete nach dem In- und Auslande, und schließlich die Adressen der Pariser Tageszeitungen. Ein Inseratenanhang von 34 Seiten bildet den Beschluß des durchaus brauchbaren, handlichen Adressbuches, das in biegsamen Leinenband gebunden ist und frs. 4.80 netto kostet.

Es schien mir angebracht, eine vollständige Aufzählung der im »Annuaire« enthaltenen Materien zu geben, schon um zu einem Vergleiche mit unserm deutschen Adressbuch anzuregen, da betanntlich derartige Vergleiche meistens für beide Teile irgendeine Ausanwendung haben.

Von gleicher Wichtigkeit für den französischen Buchhandel und das internationale Sortiment ist der unlängst im gleichen Verlage erschienene Registerband des von H. Le Soudier herausgegebenen »Mémorial de la Librairie française«, Jahrgang 1912*). Wir können ihn getrost den Jahreskatalog des französischen Buchhandels nennen, da ihn seine Eigenschaften und Vorzüge weit über die ähnlich gehaltenen jährlichen Registerbände des Jordellschen »Catalogue mensuel« und der offiziellen »Bibliographie de la France« stellen. Schreiber dieses hat wiederholt Gelegenheit gehabt, die Eigenschaften der Le Soudierschen Bibliographien und ihr Ordnungssystem den Lesern des Börsenblattes ausführlich darzulegen, und zwar bei Besprechung der Fünfjahreskataloge der »Bibliographie française« (1900—1904 und 1905—1909), und kann sich deshalb darauf beschränken, zu betonen, daß die Jahresregister des »Mémorial« sich diesen in jeder Hinsicht anschließen, wie sie übrigens auch schon auf dem Titel als Supplemente derselben bezeichnet werden. Es sei nur nochmals wiederholt, worin ihr Hauptvorteil besteht: Dreimalige Aufnahme jeden Titels

*) Mémorial de la Librairie française. Revue hebdomadaire des livres. Complément de la »Bibliographie française«. Tables. Année 1912. 8°. 208 Seiten. Paris 1913. H. Le Soudier. Preis 15 Frs. ord.

in einem Gesamtalphabet: 1. Vollständige bibliographische Aufnahme unter dem Namen des Autors eingeordnet; 2. Gekürzte Aufnahme unter dem ersten Titeltwort mit Hinweis auf den Autor; 3. Gekürzter Titel unter dem hauptsächlichsten Schlagworte, nebst zahlreichen Hinweisen.

Es ist m. E. das ideale bibliographische Ordnungssystem, wie es auch der »English Catalogue of Books« nunmehr bereits seit Jahrzehnten anwendet und zu dem eines Tages vielleicht auch unser »Henrichs« übergehen wird — der vorhergesehene Übergang dieses in höchstem Maße verdienstvollen bibliographischen Unternehmens auf den Börsenverein bzw. die Verwaltung der »Deutschen Bucherei« dürfte den geeigneten Zeitpunkt zum Ausprechen eines derartigen Wunsches bilden.

Der Le Soudiersche Jahreskatalog nimmt infolge einer äußerst sparsamen Ausnutzung des Raumes und eines kleinen, aber klaren Druckes nur 206 Seiten ein und erhöht hierdurch nicht wenig seine Handlichkeit. Der Preis von 15 Frs. für die Sonderausgabe ist relativ hoch, erscheint jedoch in anderm Lichte, wenn wir berücksichtigen, daß der Jahreskatalog den Abonnenten auf das wöchentlich erscheinende »Mémorial de la Librairie française«, dessen Abonnementspreis für Frankreich 12 Frs., fürs Ausland 14 Frs. beträgt und somit noch unter dem obigen Einzelpreise bleibt, als Gratisbeilage geliefert wird. Dieses »Mémorial«, das auch bereits im 20. Jahrgange steht, enthält außer einem wöchentlichen und monatlichen Verzeichnis der französischen Neuigkeiten das Inhaltsverzeichnis einer Anzahl von Zeitschriften, die Liste der angezeigten Neuigkeiten, Bücherbesprechungen, kleine Mitteilungen aus Literaturgeschichte und Buchhandel und einen Annoncenanhang von angebotenen und gesuchten Büchern.

J. J. Thron.

Kleine Mitteilungen.

Die Stellung der Philologen zur Jugendchriftenfrage behandelte der Direktor der 14. Realschule Prof. Dr. Johanneßson in der Aprilsitzung des Berliner Philologenvereins, die außerordentlich stark besucht war. Der Vortragende, der seit langem auf dem Gebiete der Jugendchriftenfrage mit anerkanntem Erfolge wirkt und dessen Buch »Was sollen unsere Jungen lesen« viel Beachtung gefunden hat, wies zunächst auf die große Bedeutung der Jugendliteratur hin, die eine der wirksamsten Waffen im Kampf um die Jugend bildet. Sodann gab er einen Bericht über die tatkräftigen Bemühungen der Volksschullehrer und ihrer Vereine um die Versorgung der Jugend mit guter Literatur.

Die Lehrer der höheren Schulen, führte er weiter aus, haben sich der Jugendchriftenfrage gegenüber stets viel zurückhaltender gezeigt. Der »Katalog der Schülerbibliotheken höherer Lehranstalten« von G. Ellendt war wohl der einzige wirklich bedeutende Beitrag, den der Oberlehrerstand in früheren Jahren zur Lösung dieser wichtigen Erziehungsfrage beigetragen hat. Erst in neuerer Zeit hat sich ein Wandel vollzogen. 1909 gab die Vereinigung von Lehrern an städtischen höheren Schulen Dresdens ein für die Hand des Schülers bestimmtes »Verzeichnis empfehlenswerter Bücher für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten« heraus, das seitdem in immer größerer Auflage erschienen ist. 1910 brachte das preußische Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten auf der Deutschen Unterrichtsausstellung in Brüssel eine Muster-Schülerbibliothek für höhere Lehranstalten zur Anschauung, die weitgehende Beachtung und Anerkennung fand, und deren Verzeichnis später in einem selbständigen Buch unter dem Titel »Was sollen unsere Jungen lesen?« umgearbeitet worden ist. Infolge dieser bedeutsamen Anregungen ist die Jugendchriftenfrage auch für die höheren Schulen in Fluß gekommen.

Was haben die Lehrer dieser Schulen nun in Zukunft zu tun, um wirksamer, als es bisher geschehen ist, zum Besten ihrer Zöglinge in die Entwicklung der Jugendchriftenbewegung einzugreifen? Am nächsten würde es liegen, die Jugendchriftenkritik nach dem Beispiel der Volksschullehrer zu organisieren. Das würde aber keine befriedigende Lösung des Problems sein. Denn es entspricht durchaus nicht dem Wesen der literarischen Kritik, sie auf Mehrheitsbeschlüsse zu gründen. Als wie gewalttätig ein solches Verfahren empfunden wird, beweist der entschiedene und vielseitige Widerspruch, den die Tätigkeit der Vereinigten Prüfungsausschüsse in neuerer Zeit bei Jugendchriftenstellern, Verlegern und Lehrern gefunden hat. Auf geistigem Gebiet darf es eine Herrschaft der Mehrheit nicht geben. Scheinbar gewährleisten ja Jugendchriftenverzeichnisse, die von Vereinen ausgehen, eine erhöhte Zuverlässigkeit. Aber doch nur scheinbar. In der Tat liegt die Gefahr vor, daß sie am ehesten von Parteidoctrin beherrscht werden und damit der Einseitigkeit und Voreingenommenheit verfallen. Andererseits bedingt die Art ihrer Entstehung Mangel an Einheitlichkeit, Geschlossenheit und ausdrucksvollem Gepräge. Und diese Ver-